

In Jena forschen rund 4500 Menschen an Zukunftsfragen der Menschheit

Die Wirtschaftsförderung der Stadt Jena hat einen Überblick erstellt, auf welchen Gebieten die Schwerpunkte der Hochschulen und Institute liegen. Im OTZ-Interview beantwortet Geschäftsführer Wilfried Röpke, wie die Stadt und die Region von der Wissenschaftslandschaft profitieren.



Wilfried Röpke Geschäftsführer der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Jena mbH im Interview mit der OTZ Foto: Tino Zippel

Warum haben Sie eine Übersicht erstellt, welche Hauptforschungsgebiete die Jenaer Wissenschaftslandschaft zu bieten hat?

Jena ist ein Wissenschaftsstandort, an dem rund 4500 Menschen an Zukunftsfragen der Menschheit forschen. Die Institute fertigen ihre Jahresberichte und veröffentlichen auch in Fachmagazinen. Wir wollten hingegen einen Schnelleinstieg aufbereiten, weil für Außenstehende nicht sofort die Forschungsschwerpunkte ersichtlich sind. Wir haben gemeinsam mit Forschungskordinatoren der Institute zwölf Schwerpunkte identifiziert und bieten auf unserer Internetseite die Links zu den Ansprechpartnern und Instituten.

Worin liegen die Hauptschwerpunkte?

Historisch bedingt, bilden die Optik und Photonik, also die Entwicklung von neuen Optiken oder die Lasertechnologie, einen großen Bereich. Zudem sind die Gesundheits- und Lebenswissenschaften und die Umwelt- und Materialforschung Hauptschwerpunkte. In diesen Gebieten, aber auch zwischen diesen Feldern haben sich die Forschungsschwerpunkte etabliert.

Was hat Sie bei der Zusammenstellung am meisten überrascht?

Sehr beeindruckend ist die Vernetzung zwischen den Hochschulen und den außeruniversitären Instituten durch verschiedenste Forschungsverbände. Das funktioniert nicht an jedem Standort so gut wie in Jena.

Wo sollte die Jenaer Wissenschaft noch mehr Stärken entfalten?

Eine solche Einschätzung möchte ich mir nicht anmaßen. Das hängt nicht nur von den Akteuren vor Ort ab, sondern auch davon, welche Schwerpunkte die Bundesregierung bei der Förderung setzt und wie sich der Bedarf der Wirtschaft entwickelt. Auf der anderen Seite entscheidet, in welchen Forschungsgebieten es gelingt, Koryphäen nach Jena zu lotsen.

In welchem Bereich profitiert Jena wirtschaftlich am meisten von der Forschungslandschaft?

Sehr stark in den Bereichen Optik, Photonik und Feinwerktechnik. Die wissenschaftlich erarbeiteten Grundlagen fließen in die Produkte ein. Aber die Gesundheits- und Lebenswissenschaften bis hin zur Augenheilkunde und Mikroskopie sind große Anwendungsfelder. Bald wird es auch Anwendungen im

Bereich Energiespeicher geben. Und auch aus den Forschungsprojekten zur mikrobiellen Kommunikation oder zur Infektionsforschung könnten sich spannende Produktansätze ergeben.

Strahlt die Wissenschaft eher durch Ausgründungen auf die Wirtschaft aus oder lockt sie fremde Unternehmen nach Jena?

Sowohl als auch. Der direkte Transfer findet über Verbundforschung, also gemeinsame Projekte von Wissenschaft und Industrie statt. Aber ebenso wichtig ist, dass Absolventen der Hochschulen ihr Wissen mit in die Wirtschaft tragen.

Welchen Vorteil zieht Jena bei der Ansiedlung von Unternehmen aus der Wissenschaftslandschaft?

Unternehmen neigen dazu, sich Standorte zu suchen mit ähnlichen Unternehmen, um Cluster zu bilden. Ein Grund dafür ist, dass bereits Fachkräfte am Standort vorhanden sind. So hat sich eine Dichte von großen, mittleren und kleinen Unternehmen in den Bereichen Optik und Photonik ergeben. In Summe stellen wir fest, dass sich die Schwerpunkte der Forschung auch in der Wirtschaft widerspiegeln. Deshalb funktioniert die Zusammenarbeit gut.

Kann Jena neuen Unternehmen noch genügend Fläche bieten?

Im Gewerbegebiet Jena21 in Göschwitz und auch an anderen Standorten haben wir noch Flächen im Angebot. Die Stadtentwicklung, Kommunale Immobilien Jena und wir arbeiten daran, neue Flächen zu entwickeln. Obwohl derzeit auch noch Büros zu haben sind, müssen wir dranbleiben.

Profitiert das Umland vom Wirtschaftsaufschwung in Jena?

Natürlich: Es profitiert schon dadurch, dass Menschen im Umland wohnen und in Jena arbeiten. Wir zählen 20 000 Einpendler, aber auch 10 000 Auspendler – es besteht also eine ganz enge Verflechtung mit dem Umland. Die Unternehmen entscheiden so, wie es für ihre Entwicklung am besten ist, wo sie sich niederlassen.

Die Stadt Gera, in der wirtschaftlich nicht so viel läuft, liegt keine 40 Kilometer entfernt. Ist das zu weit weg, um vom Jenaer Speckgürtel zu profitieren?

Möglicherweise ist das so. Aber noch einmal: Die Unternehmen entscheiden aufgrund von Standortfaktoren und vom Umfeld, was sie vorfinden. Manche Firmen entscheiden sich auch bewusst für Gera – und das ist gut so.

Stehen Sie im Wettbewerb mit Gera?

Nein. Wir arbeiten mit dem Umland zusammen und stellen auch Kontakte mit den dortigen Wirtschaftsförderern her, falls Unternehmen Interesse äußern. Letztlich geht es darum, dass sich die Unternehmen gut entwickeln.

Selbst wenn die Stadt Jena nicht direkt profitiert?

Wenn sich ein Unternehmen gegen Jena entscheidet, bedeutet das nicht, dass wir keine Einwohner gewinnen. Womöglich entscheiden sich die Arbeitskräfte dafür, in Jena zu wohnen.

Welche Wirtschaftsansiedlungen sind in diesem Jahr zu erwarten?

Wir haben viele Firmen, die sich in den vergangenen Jahren am Standort gut entwickelt haben und sich flächenmäßig erweitern möchten. Das spüren wir in den Gewerbegebieten, in denen in diesem Jahr mehrere Einweihungen anstehen. Jena wächst stark aus sich heraus.

War die Entscheidung richtig, die knappen Gewerbeflächen nicht vorrangig an Logistiker zu vergeben, indem sie eine gewisse Mindestarbeitsplatzzahl für Flächen vorschreiben?

Logistikunternehmen sind wichtig. Produkte, die entwickelt und produziert worden sind, müssen auch zu den Kunden kommen. Letztlich hat es sich so ergeben, dass Unternehmen mit hoher

Arbeitsplatzanzahl pro Fläche angefragt haben. Wir haben auch keine strikten Regeln erlassen, sondern einen Korridor anvisiert.

Welche weichen Standortfaktoren will die Wirtschaft in Jena verbessert wissen?

Im Vergleich zu anderen Standorten ist Jena schon gut aufgestellt. Das Wohnraumangebot für junge Familien muss sich weiter verbessern. Als sehr positiv wird das kulturelle Angebot angesehen.

Braucht die Stadt ein Kongresszentrum im Stadion?

Es ist gut, sich mit der Frage zu beschäftigen, welche Art von Veranstaltungskapazitäten Wissenschaft und Wirtschaft in Jena benötigen. Unternehmen laden Kunden zu Produktschulungen ein, versuchen aber soweit möglich, ihre eigenen Räumlichkeiten dafür zu nutzen. Die Wissenschaft veranstaltet Kongresse und Fachsymposien ebenso vorrangig in eigenen Räumen. Bei größeren Veranstaltungen braucht es sicher auch externe Möglichkeiten. Um die Besucher unterzubringen, sind größere Hotelkapazitäten vonnöten. Allerdings ist zu hinterfragen, ob als Standort für ein Hotel und ein Kongresszentrum das Stadion geeignet ist.

Spielt die Sportlandschaft eine Rolle bei der Ansiedlungsentscheidung von Unternehmen?

Für die Mitarbeiter stellt sich die Frage, ob es am Standort Sportvereine gibt, in denen sie Sport treiben können oder in denen Kinder sportlichen Aktivitäten nachgehen können. Ob sie Sportveranstaltungen im Basketball oder Fußball besuchen können, mag bei der Entscheidung für eine Region auch ein Baustein sein. Aber es gibt viele Faktoren: Zuvorderst muss der Arbeitsplatz den Vorstellungen entsprechen, das Unternehmen muss einem gefallen, das Gehalt muss stimmen. Hinzu kommen Standortfaktoren wie eine gute Kinderbetreuung oder eine vielfältige Schullandschaft, die aus meiner Sicht höher zu gewichten sind als die Sportlandschaft.

Wie wichtig ist der Anschluss ans Fernbahnnetz?

Gemeinsam mit vielen Mitstreitern kämpfen wir im Bündnis für Fernverkehr darum, den Anschluss zumindest an Intercity-Züge zu behalten. Die Anbindung zum Knoten in Erfurt ist das eine, aber es braucht auch in Nord-Süd-Richtung gute Angebote. Es muss auch möglich sein, in vernünftigen Zeiten beispielsweise Halle oder Leipzig zu erreichen.

Wie kann sich die Stadt für die Zukunft positionieren?

Sie hat sich positioniert: Jena ist ein Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort, dem es gelingt, dass gut qualifizierte Mitarbeiter hoch innovative Produkte und Dienstleistungen entwickeln. Es ist wichtig, sehr gute Forschungsleistungen letztlich auch in marktfähige Produkte zu übertragen.

Kann sich Jena auf den Lorbeeren ausruhen oder müssen speziell in der Stadtentwicklungspolitik Entscheidungen fallen?

Das gilt für jeden Standort: Man muss an Entwicklungen dran bleiben und darf nicht nachlassen. Wir dürfen uns nicht zurücklehnen, obwohl die Wirtschaftslage in Jena gut ist und auch Ranking-Platzierungen das widerspiegeln. Andere Regionen entwickeln sich auch weiter.

Sie sprachen Rankings an: Spüren Sie nach deren Veröffentlichung mehr Nachfrage von Ansiedlungsinteressenten?

Nein, das ist ein langfristiger Effekt. Und auch die Positionen in den Ranglisten sollte man längerfristig betrachten: Wenn wir mal drei Stufen rauf oder runter steigen, ist das nicht entscheidend. Wichtig ist, dass die langfristigen Entwicklungslinien stimmen. Und da sehen wir Jena gut positioniert.

Sind durch die vielen angesiedelten Institute die Weichen dafür gestellt, dass Jena immer ein bedeutender Wissenschaftsstandort bleiben wird?

Das hoffe ich. Auch die Landesregierung sieht das so. Ich bin begeistert, welche Forschungsverbünde und –projekte die Hochschulen und Institute mit viel Elan und Kompetenz realisieren.

Die Studentenzahlen sinken wegen des demografischen Wandels. Wurde in Jena mit den vielen neuen Wohnungen eine Blase aufgebaut, die bald platzen wird?

Davon gehe ich nicht aus. Aber wir müssen uns natürlich weiter um Studierende bemühen. Sie beleben nicht nur das Stadtbild, sondern bringen auch Kaufkraft nach Jena. Besonderes Augenmerk sollten wir darauf richten, dass die mathematischen, naturwissenschaftlichen und technischen Fächer an den Hochschulen eine entsprechend hohe Zahl von qualitativ guten Studierenden und Facharbeitern gewinnen.

Warum?

Die Absolventen in diesen Fächern sind für die Wirtschaft in Jena und in der Region von besonderer Bedeutung. Wir müssen schon an den Schulen ein stärkeres Augenmerk darauf legen. Und das Studierendenmarketing sollte auch überregional und international noch intensiver um Studierende für diese Bereiche werben, um Jenas Zukunft zu sichern.

Tino Zippel / 10.04.15 / OTZ